

HIMMLER ÜBER SEINEN BESUCH BEI MUSSOLINI
VOM 11.-14. OKTOBER 1942

Vorbemerkung

Die folgenden, ebenfalls bisher unveröffentlichten Dokumente gehören zu dem freigegebenen Teil der in amerikanischer Hand befindlichen sog. „Himmler-Files“ (Akten des Reichsführers SS, Persönlicher Stab, Schriftgutverwaltung, Bd. 51) und liegen dem Institut für Zeitgeschichte in einem Mikrofilm vor, der nach den Fotokopien der Library of Congress in Washington gefertigt wurde. Die beiden Niederschriften Himmlers, über seinen Empfang bei Mussolini und über seine sonstigen „Beobachtungen“ während seines Rombesuchs, sind unsigniert; das im Durchschlag vorliegende Anschreiben an Ribbentrop¹ ist jedoch durch Himmlers persönlichen Referenten Dr. Brandt mit dem Vermerk „gez. H. H.“ versehen worden.

Die Aufzeichnungen, die im ganzen für sich selbst sprechen, entstammen den letzten Wochen bzw. Tagen vor der militärischen Wende des Krieges zu Ungunsten der „Achse“ durch die Niederlage von El Alamein, die amerikanisch-englische Landung im westlichen Nordafrika und die Einschließung von Stalingrad. Um so grotesker wirkt die optimistische Prognose hinsichtlich der Lage und Stimmung in Italien, namentlich auch der „Loyalität“ des Königshauses gegenüber dem Faschismus, die bei Mussolini und seinen „Würdenträgern“ auch für Himmlers Urteilsvermögen etwas forciert erscheint, doch gerade bei diesem selbst mit kaum zu überbietender Naivität zum Ausdruck kommt. Dem entspricht im Grunde die dummdreiste Verharmlosung des planmäßigen Massenmordes der Juden, die Himmler Mussolini serviert. Die volle Wahrheit freilich wagte man offenbar auch dem in der Judenfrage so „verständnisvoll“ reagierenden Duce nicht zuzumuten. Sachlich und stilistisch kann das Himmlersche Elaborat den Eindruck der geistigen Subalternität seines Verfassers nur bekräftigen.

Helmut Krausnick

RF/V.

Feld-Kommandostelle
22. 10. 1942

Geheim! (Stempel)

Geheim! (Stempel)

Lieber Ribbentrop!²

Nach meiner Rückkehr aus Italien, die bereits am Donnerstag, den 15. 10. 1942 erfolgte, hatte ich anschließend noch einige Dienstreisen zu machen, sodaß ich leider

¹ Dieser hätte sich Graf Ciano zufolge (Tagebücher 1939–1943, 2. Aufl., Bern 1947, S. 474) heftig gegen Himmlers Italienreise gewehrt und ihr Programm möglichst einzuschränken versucht.

² Handschriftlich eingesetzt. Darunter Stempel: Persönlicher Stab Reichsführer SS Schriftgutverwaltung Akt. Nr. Geh. /, mit handschr. Zusatz: 51/10. Dieser Stempel kehrt auf jedem folgenden Blatt wieder.

³ Darunter handschr. Vermerk: „Italienreise RFSS“.

erst heute dazu komme, Dir die Niederschrift über meinen Besuch beim Duce, Benito Mussolini, zu übersenden.

Dem Führer habe ich ebenfalls ein Exemplar dieser Niederschrift übergeben.

Auch eine Niederschrift mit einigen sonstigen Bemerkungen über meinen Besuch lege ich diesem Brief bei.

Mit freundlichen Grüßen und
Heil Hitler!
Dein
gez. H. H.⁴

Niederschrift
über den Empfang beim Duce Benito
Mussolini
am Sonntag, den 11. 10. 1942, in Rom im
Palazzo Venezia

Der Duce empfing mich sehr freundlich. Er war in Zivil und besonders gut aussehend, von absoluter Frische und bester Stimmung.

Ich übermittelte dem Duce zunächst die Grüße des Führers und teilte ihm die Absicht des Führers mit, in absehbarer Zeit, wenn es die militärische Lage an der Ostfront während der Schlammperiode erlaube und wenn der Duce es ermöglichen könne, mit dem Duce zu einer Besprechung zusammenzukommen. Der Duce begrüßte diese Absicht freudig.

Ich gab dem Duce, so wie es mir der Führer befohlen hatte, ein kurzes Bild von der militärischen Lage an der Ostfront. Der Duce hörte gespannt und aufmerksam zu und bekräftigte u. a., dass Stalingrad an und für sich schon erobert sei.

Der Duce interessierte sich sehr für den Einsatz der Waffen-SS, die Zahl der Verbände und sagte von sich aus, er wisse, dass wir nicht unerhebliche Verluste gehabt hätten, die er aus den Todesanzeigen im „Schwarzen Korps“ jede Woche gelesen habe und lese. Er meinte jedoch, dass diese Verluste, so schmerzlich sie wären, gut für die Partei und die SS seien.

Der Duce gab mir dann in seinem Gespräch ein Bild von der politischen Situation Italiens. Er bezeichnete die Stimmung nicht als enthusiastisch, sondern als fest. Das italienische Volk wisse genau, um was es in diesem Kriege gehe. Er, der Duce und die Partei hätten das Volk sicher in der Hand, und es sei in keiner Form zu irgend welchen Bedenken Anlass. Die einzige Frage, die ernster, jedoch nicht gefahrvoller oder katastrophaler Natur sei, wäre die Frage der Ernährung. Mehr als 20 Millionen von den 42 Millionen Menschen lebten auf dem Lande und in kleinen Städten und wären gut versorgt, die anderen 20 Millionen in den Groß- und Mittelstädten, Beamte, Angestellte und Arbeiter, also das Bürgertum, litten tatsächlich Hunger. Die Brotration bestände nur aus 150 Gramm täglich und es wäre von größter Wichtigkeit, wenn es gelänge, die Brotration für die Wintermonate November bis inklusive März um 50 Gramm zu erhöhen. Ab Ende März wäre es in Italien bereits wieder warm, es kämen Gemüse und Früchte und in der Wärme würden die Menschen kein so grosses Nahrungsbedürfnis haben. Es wäre daher von grösster Bedeu-

⁴ Handschr. Vermerk von Himmlers persönl. Referenten Dr. R. Brandt; darunter: „D. f. Chef. Br.“

tung, wenn Deutschland Italien hier helfen könnte, um diese Erhöhung durchzuführen, denn sie wäre rein kräftemässig und stimmungsmässig von grösster Bedeutung. Wenn diese Hilfe jedoch nicht möglich sei, so wäre trotzdem die Lage keineswegs gefährlich. Der Duce sagte, er wolle in den nächsten Tagen an den Führer in diesem Sinn einen Brief schreiben oder ein Telegramm schicken.

Der Duce sagte: Italien habe überhaupt sehr viel Probleme, so sei es selbstverständlich auch ein Problem, dass – wie er sich ausdrückte – wir in Rom zu dritt seien, er, der König und der Papst. Trotzdem ginge auch das besser als man gemeinhin annehme. Der Papst würde ihm keine allzu grossen Schwierigkeiten machen und wäre im Grunde seiner Seele doch Italiener. Dabei bemerkte er, dass die kleine Geistlichkeit in Italien ohnedies sehr national sei. Ein Teil der hohen Geistlichkeit wäre allerdings politisierend. Über das Königshaus sagte der Duce, der König wäre jetzt allerdings sehr alt, aber immer loyal, und zwar wäre er vom ersten Tage an, als er zum Ministerpräsidenten ernannt wurde, gegen ihn loyal gewesen. Der Kronprinz sei Faschist und ordne sich ihm, dem Duce, absolut unter; er wäre ebenfalls loyal. Ich erwiderte darauf, dass ich das nicht nur für erfreulich, sondern von Seiten des Kronprinzen auch für sehr klug hielte, denn letzten Endes verdanke das Haus Savoyen seinen Thron dem Duce, durch dessen Eintreten allein der Bolschewismus in Italien beseitigt und der königliche Thron erhalten worden wäre. Ich sagte ferner, es wäre doch zu hoffen, dass das Haus Savoyen dies in dankbarer Gesinnung niemals vergäße. Darauf allerdings erwiderte der Duce, Dank könne man von Fürsten nicht erwarten, denn das wären andere Menschen als wir, die Fürsten wären eigentlich die letzte Internationale.

Das eindreiviertel Stunden dauernde Gespräch befasste sich dann auch mit einer Anzahl Einzelfragen wie der Versenkung des amerikanischen Schlachtschiffes und der Versenkung bzw. Torpedierung weiterer Handelsschiffe und U-Boote bei Freetown⁶, die Schwierigkeit des Nachschubs zur Armee in Afrika, der Klugheit, wie der Duce das ausdrückte, Rommels, dass er den sehr erfolgreichen Vorstoß rechtzeitig einstellte, da nicht genügend Benzin da wäre, den Zuständen in Amerika und der unerhörten Mischung der dortigen Bevölkerung aus Angelsachsen, Angehörigen aller europäischen Nationen, Negern und Indianern, der Judenfrage, über die ich dem Duce in folgendem Sinn Auskunft gab:

Die Juden würden aus ganz Deutschland, dem Generalgouvernement und allen von uns besetzten Ländern herausgenommen, da sie überall die Träger der Sabotage, Spionage und des Widerstandes sowie der Bandenbildung seien. In Russland hätten wir eine nicht unerhebliche Anzahl von Juden, und zwar Mann und Weib, erschießen müssen, da dort selbst die Frauen und halbwüchsigen Kinder Nachrichtenträger für die Partisanen gewesen wären⁷. Der Duce betonte von sich aus, dass das die einzig mögliche Lösung wäre. Ich sagte dem Duce, dass wir die Juden, die politisch belastet wären, in Konzentrationslager verbrächten, dass wir andere Juden zum Strassenbau im Osten verwendeten, wobei allerdings die Sterblichkeit eine sehr hohe sei, da die Juden ja im Leben noch niemals gearbeitet hätten. Die ältesten Juden würden in Altersheimen in Berlin, München und Wien untergebracht. Die sonstigen alten Juden waren in dem Städtchen Theresienstadt, als Altersghetto der Juden, untergebracht worden, bekämen dort ihre Pension und ihre Bezüge weiter und könnten sich dort ihr Leben völlig nach eigenem Geschmack einrichten, allerdings stritten sie dort in lebhaftester Form miteinander. Einen anderen Teil der Juden hätten wir

⁶ Ein italienisches U-Boot hatte in der Nacht zum 6. 10. 42 auf der Höhe von Freetown das amerikanische Schlachtschiff „Mississippi“ versenkt.

⁷ Hier handelt es sich natürlich um die – bereits vor Beginn(!) des Rußlandfeldzuges festgelegte – Mordaktion der „Einsatzgruppen der Sicherheitspolizei und des SD“.

versucht im Osten durch Lücken in der Front zu den Russen herüberzutreiben, wobei allerdings die Russen des öfteren auf solche Judenhaufen geschossen hätten und sie offenkundig ebenfalls nicht gemocht hätten.

Nach einer liebenswürdigen Erkundigung über das Programm meines Aufenthaltes in Rom und mein nächstes Reiseprogramm beendete der Duce um 18.45 Uhr die lebhaft und herzlich verlaufene Unterredung, wobei er, während wir zur Tür seines Arbeitszimmers gingen, mir sehr herzliche Grüße an den Führer auftrug.

Während der Verabschiedung konnten sich noch SS-Obergruppenführer Wolff, SS-Obersturmbannführer Dr. Dollmann und SS-Hauptsturmführer Grothmann beim Duce melden.

Niederschrift

über Beobachtungen während meines Besuches in Italien

vom 11. bis 14. Oktober 1942

Die Unterhaltung während meines Besuches beim Grafen Ciano befaßte sich praktisch mit denselben Themen wie beim Duce, wobei auch Graf Ciano das Ernährungsproblem als besonders wichtig unterstrich.

Der Eindruck der drei Tage, während derer ich in Rom weilte und einige Male auch in Zivil in die Stadt kam und andernteils mit Excellenz Buffarini Unterstaatssekretär, Excellenz Senise, Chef der italienischen Polizei und Excellenz Ricci, Minister für Korporationen, zusammentraf, war insgesamt folgender:

Ich habe die Überzeugung, daß Italien, solange der Duce lebt, unverbrüchlich und fest zur Achse hält und den Krieg durchfechten wird. Der Eindruck der Bevölkerung auf der Strasse war ein absolut guter, Aussehen und Verhalten des italienischen Militärs, des Heeres, der Marine und Luftwaffe war besser, als in allen vergangenen Jahren. Die Grußdisziplin war eine erheblich stärkere geworden. Das Grußverhältnis der deutschen Soldaten, die man sehr oft in den Strassen Roms sah, zu den italienischen Kameraden und umgekehrt, war ein ausgesprochen gutes.

Das gute Verhältnis zum Königshaus und zum Kronprinzen Umberto wurde geradezu auffällig von den meisten italienischen Ministern und Würdenträgern betont. Ich hörte allerdings durch Verbindungen, die wir vertraulich zu italienischen Stellen haben, daß trotz dieser äußerlichen Betonung die italienische Polizei sehr eifrig Material gegen den Kronprinzen sammelt, weil man ihm in der Tat noch nicht ganz traut.

Feld-Kommandostelle
den 22. Oktober 1942.

⁷ Im Tagebuch des Grafen Ciano (vgl. Anm. 1) heißt es unter dem 11. 10. 42 (S. 476 f.) u. a.: „Lange Unterredung mit Himmler. Er sagt nichts Wichtiges, was aber zählt, ist der äußerst maßvolle Ton seines Gesprächs. Er ist nicht mehr jener Himmler, der 1938 in München verzweifelte, weil man zu einer Einigung gekommen war und weil die Kriegsgefahr beschworen schien. Jetzt spricht er über die schweren Opfer, was schon getan worden ist, und vor allem was noch zu tun bleibt. Er hat mir viele Fragen über Italien gestellt. Vor allem wollte er Auskünfte über die Monarchie und den Vatikan. Ich habe die Loyalität der Monarchie und die Diskretion des Vatikans herausgestrichen.“